

Panorama

SEITE 21

FRANKFURTER RUNDSCHAU

NR. 160 | DIENSTAG, 14. JULI 2026



Modell des geplanten Mahnmals „DenkAHR“ für die Opfer der Flutkatastrophe.

JOCHEN E. DIEDENHOFEN

Erinnerung an panische Angst und enorme Solidarität

Fünf Jahre nach der Flut im Ahrtal erinnern Initiativen an die Unglücksnacht. Stelen entstehen entlang des Flusses. Nicht alle ertragen ihren Anblick / Von Pitt von Bebenburg

Eines liegt Annette Holzapfel und ihren Mitstreiterinnen (und wenigen Mitstreitern) besonders am Herzen: Sie wollen „keine Trauergemeinschaft“ sein, jedenfalls nicht ausschließlich. „Die Menschen brauchen Kraft“, konstatiert die 71-jährige Ethnologin. Darum geht es ihrer Gruppe mit der Gedenkarbeit, die schon wenige Wochen nach der Katastrophennacht im Ahrtal vor fünf Jahren begann.

Wir treffen Holzapfel und die gleichaltrige Angelika Furth am modernen Bahnhof von Ahrbrück, der seit Dezember 2025 wieder angefahren wird. Hier informieren Tafeln über die Abfahrt der Züge und den Ort Ahrbrück. Etwas abseits, auf einer Grünfläche nahe dem Bahnhof, steht eine Stele aus Cortenstahl mit der typischen rostbraunen Patina. Auf ihren vier Seiten prangen Fotos und Texte, die daran erinnern, was in der Nacht vom 14. auf den 15. Juli 2021 hier geschah, verfasst von Angelika Furth.

Dezent am Rande der Tafel ist ein Pegelstand angebracht. Der gibt zwar nicht ganz korrekt die Höhe der damaligen Flut wieder, aber er lässt zumindest erahnen, wie erschrecklich hoch das Wasser damals stand.

Es dauerte nicht lange nach der verheerenden Flutnacht, ehe Annette Holzapfel die Initiative für das Gedenken ergriff, das heute die Erinnerungskultur im Ahrtal prägt. Der Titel lautet „MemoriAHR“. Insgesamt 36 solcher Stellen sollen entlang der Ahr dezent, aber einprägsam an die Geschehnisse jener Nacht, an das Leid der Opfer und Angehörigen und an die enorme Hilfsbereitschaft von nah und fern erinnern. Eine weitere Stele soll in der Landeshauptstadt Mainz errichtet werden. Wenn es nach dem Wunsch der Initiatorinnen und Initiatoren geht, wird eine 38.

Stele an prominenter Stelle in Berlin aufgestellt, etwa vor der rheinland-pfälzischen Landesvertretung. Damit auch in der Hauptstadt nicht vergessen wird, wie wichtig die Vorsorge für den Fall einer weiteren Naturkatastrophe ist.

Die Bürgerinitiative finanziert die Stelen aus Mitteln der Kommunen, Unterstützung kommt auch vom Kreis Ahrweiler. Logistische Hilfe leistet die Landesregierung. So brachte Kai-Michael Sprenger, damals Referatsleiter im Mainzer Familienministerium und heute Direktor der Bundesstiftung Orte der deutschen Demokratiegeschichte, etwa die Idee von Videoaufzeichnungen von Augenzeugenberichten ein.

Positive Botschaften nicht vergessen

Derzeit werden die Erinnerungstafeln nicht nur vor Ort gezeigt, sondern auch im Mainzer Landtag. Zur Eröffnung nannte Parlamentspräsident Matthias Lammert (CDU) die Katastrophennacht „eine Zäsur, eine tiefe Erschütterung“, die die Zeitrechnung in Rheinland-Pfalz „in ein Davor und ein Danach“ geteilt habe. Die Katastrophe habe sich „tief ins Ge-

dächtnis unseres Landes eingeprägt“, fügte der neue Ministerpräsident Gordon Schnieder (CDU) hinzu, den seine erste Dienstreise ins Ahrtal führt.

„SolidAHRität“ schreibt man hier seit 2021 mit Großbuchstaben in der Mitte. Fast wäre der Begriff damals zum „Wort des Jahres“ erkoren worden. Die Stelen erinnern an Zusammenhalt und nachbarschaftliche Unterstützung, an das Engagement von Abgeordneten und Landwirt:innen, Hilfsorganisationen und der „Blaulichtfamilie“, an Helferinnen und Helfer aus ganz Deutschland und den Nachbarländern. Sie „räumten auf, halfen beim Wiederaufbau und gaben Zuversicht“, heißt es auf den Tafeln.

Auch die Bürgerinitiative, die „MemoriAHR“ entwickelte, packte an – von Anfang an. In einem großen Versorgungszelt in Ahrbrück versorgte sie mit anderen Helfenden „teilweise mehr als 1000 Menschen“. Zwölf Frauen hatten sich als „Küchengeister“ zusammengesetzt. Die ersten Freiwilligen starteten frühmorgens mit dem Kaffeekochen, die letzten räumten auf, als es dunkel war. Wenn Fuhrts und Holzapfel darüber berichten, klingen sie fast begeistert. Es war eine Erfah-

rung der Hilfsbereitschaft, wie sie sie in langen Auslandsaufenthalten nie gemacht hätten.

Diese positiven Botschaften sollen nicht untergehen in der Bilanz des Schreckens, die ebenfalls auf der Stele nachzulesen ist. In dieser Nacht starben in Ahrbrück neun Menschen in der Flut. Bewohnerinnen und Bewohner hätten „hilflos mitansehen“ müssen, wie das Wasser ihre Nachbarinnen und Nachbarn samt Haus weggerissen habe.

Ein Bronzewürfel für jeden Menschen

In der Schilderung ist zu erahnen, wie dramatisch es auch in Ahrbrück zugeht. Die Feuerwehr hatte im Vorfeld alle Bewohner:innen der Straßen unterhalb des Ahrpegels evakuiert. Sie wurden in einer Grundschule und dem Bürgerhaus untergebracht. Doch die Flut, die Autos und Gastanks mit sich riss, stieg und stieg. „Und drohte auch die Ebene (Hochparterre) des Gemeindesaals zu erreichen. Bürgermeister und erster Beigeordneter geleiteten die panischen Menschen, darunter Familien mit Kindern und ältere Menschen, durch den überfluteten Flur und brachten sie im Obergeschoss unter“, schildert Autorin Furth und erinnert sich: „So verbrachten sie die Nacht in Angst vor dem, was sie am Morgen erwartete.“

Nicht alle Menschen im Ahrtal möchten ständig an diesen Schrecken erinnert werden. „Es gibt Leute, die sagen: Ich ertrage die Erinnerung nicht“, schildert Angelika Furth. „Sie umfahren die Stelen weitläufig.“ Das gelte sogar für Personen, die für „MemoriAHR“-Gedenkstellen Texte verfasst hätten. Der Schmerz sitzt auch bei ihnen zu tief. „Wir wollen nicht, dass die Leute es sehen

müssen“, erklärt auch Initiatorin Holzapfel die Wahl der Standorte.

Unübersehbar wäre ein Mahnmal im Kurpark von Bad Neuenahr, das von einer anderen Gedenk-Initiative um den Künstler Jochen Diedenhofen geplant wird. Der 66-Jährige aus Lind im Ahrtal hat die Katastrophe hautnah mitbekommen. Es soll ein Mahnmal werden, das die Gewalt der Katastrophe bildlich widerspiegelt. Eine Mauer, 14 Meter breit (in Erinnerung an das Datum 14. Juli) und so hoch, wie es die Flutwelle durchschnittlich war: 4,50 Meter. Architekt Fritz Vennemann hat die Planung skizziert.

Im oberen Teil ist der Flusslauf der Ahr angedeutet, die 21 meistbetroffenen Orte sind markiert. Im unteren Bereich der Wand blitzen 136 Bronzewürfel auf. Einer für jeden getöteten Menschen, beschriftet mit deren Namen – aber nur, wenn die Angehörigen einverstanden sind. Ein weiterer Würfel gilt all jenen, die an den Folgen der Flut starben: Nach der Flutnacht nahmen sich zahlreiche Betroffene das Leben – vermutlich oft, weil sie den Tod ihrer Liebsten oder die Vernichtung ihres Lebenswerks nicht aushalten konnten. „Es soll ein dauerhaftes und würdiges Zeichen des Gedenkens an die Menschen sein, die bei der Flutkatastrophe ihr Leben verloren haben, und zugleich ein Ort der Erinnerung für die Angehörigen sowie die gesamte Region“, sagt Diedenhofen.

Diedenhofen und der Verein „DenkAHR“, der dahintersteht, haben prominente Unterstützung gewonnen. Landrätin Cornelia Weigand (parteilos) hat die Schirmherrschaft übernommen. „Ich halte es für einen guten Ansatz, dass wir einen zentralen Gedenkort bekommen. Und auch, den Fokus auf die Menschen zu richten, die wir verloren haben“, sagt Weigand. Unklar ist aber derzeit noch, ob dem Verein „DenkAHR“ die Finanzierung gelingt. Einen verbindlichen Termin für die Errichtung könne man noch nicht nennen. Denn das Ziel lautet: kein staatliches Geld, nur Spenden.

Die Kosten fallen mit geschätzten 370.000 Euro nicht gering aus. Vor einem Jahr hatte der Verein noch mit höheren Ausgaben kalkuliert. Schon machten Gerüchte die Runde, Diedenhofen wolle sich selbst ein ordentliches Künstlerhonorar auszahlen. Der 66-Jährige widerspricht energisch. „Für meine Arbeit an dem Projekt erhalte ich kein Künstlerhonorar“, betont er auf Anfrage der FR. Darauf habe er „ausdrücklich verzichtet“.

Derzeit seien „rund 60 Prozent der benötigten Spendensumme erreicht“, sagt Diedenhofen. Öffentlich nachzuvollziehen sind bisher Einnahmen von gut 150.000 Euro, darunter 100.000 Euro eines Sponsors, der nicht genannt werden will, und 50.000 Euro aus dem Wettbewerb „AHRena der Ideen“.

Landrätin Weigand jedenfalls wäre froh, wenn das Mahnmal zustande käme. Es sei „von herausragender Bedeutung für unseren Kreis und die Erinnerung

DIE FLUTNACHT

Die Flut an der Ahr in der Nacht vom 14. auf den 15. Juli 2021 gehört zu den schwerwiegendsten Katastrophen in der Geschichte der Bundesrepublik. 135 Menschen starben bei dem Unglück. Weitere Menschen erlitten schwere Verletzungen oder verloren den Lebensmut und starben in der Zeit danach.

Rund 42.000 Menschen im Ahrtal waren direkt von der Katastrophe betroffen. Etwa 17.000 von ihnen verloren ihr Hab und Gut. Mehr als 9.000 Gebäude sowie mehr als 100 Brücken entlang der Ahr wurden zerstört oder schwer beschädigt. 30 Milliarden Euro wurden von Bund und Ländern für den Wiederaufbau zur Verfügung gestellt. Diese Summe ist noch nicht aufgebraucht. Hinzu kamen die Milliardenbeträge, die von Versicherungen erstattet wurden, sowie mehr als 670 Millionen Euro an Spenden.

Schwere Versäumnisse wurden insbesondere dem damaligen Landrat des Kreises Ahrweiler, Jürgen Pföhler (CDU), angelastet. Die Justiz lehnte einen Strafprozess gegen ihn ab. Ein Untersuchungsausschuss des rheinland-pfälzischen Landtags zeigte massive Defizite beim Katastrophenschutz auf. Es fehlte an funktionierenden Alarm- und Einsatzplänen sowie klaren Zuständigkeiten.

Politische Konsequenzen zogen eine Ministerin und ein Minister. Anne Spiegel (Grüne), während der Katastrophe rheinland-pfälzische Umweltministerin, legte 2022 ihr Amt als Bundesfamilienministerin nieder, weil sich herausstellte, dass sie nach der Flut in den Urlaub gefahren war und sich vor allem um ihr Image sorgte. Innenminister Roger Lewentz (SPD) legte sein Amt nieder, nachdem schwere Versäumnisse bei der Beurteilung der Lage durch ihn und Landesbehörden nachgewiesen worden waren. pit

an die verheerende Flutkatastrophe 2021“, konstatiert sie.

Doch auch der Kreis Ahrweiler trägt zur Erinnerungskultur bei. In der Freiluft-Ausstellung „We Ahr Strong“ an vier Orten am Fluss werden rund 20 Porträts von flutbetroffenen Menschen der Region gezeigt, organisiert mit der niederländischen Organisation „Museum of Humanity“. So wird die Erinnerung wachgehalten, bei allen Widersprüchen. „Erinnerungen sind manchmal brüchig, Erinnerungen sind schmerzhaft, Erinnerungen sind widersprüchlich“, sagt Kai-Michael Sprenger, der sich intensiv mit Möglichkeiten der Gedenkkultur befasst hat. Mit Blick auf die Arbeit von MemoriAHR stellt er fest: „Das sind Erinnerungen für die Zukunft. Sie mahnen und erinnern daran, dass wir in Zukunft manche Dinge anders machen.“

Zeitzeugenberichte online unter ausstellungen.kreuz-rad-loewe.de



Annette Holzapfel und Angelika Furth. PITT V. BEBENBURG